

für die Zeit des Kaiserreiches, weniger für die Jahre der Zwischenkriegszeit eingelöst sieht (S. 195–203).

Für die Weimarer Jahre spielt die Begegnung Muths mit Romano Guardini und dem Mooshausener Pfarrer Josef Weiger eine wichtige Rolle, wie Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz beschreibt (S. 221–233). Die Modernität des »Hochland« diskutiert Thomas Pittrof in einigen Thesen (S. 253–266), untermauert von Marc Breuer durch den Nachweis, dass die Zeitschrift früh versuchte, den Anschluss der Theologie an die Soziologie vorzubereiten (S. 269–293).

Einen wichtigen Platz nahm im »Hochland« der Blick auf die kulturellen Entwicklungen außerhalb Deutschlands ein. Das gilt für Spanien (S. 295–369), Sowjetrussland aus dem Blickwinkel von Exilautoren (S. 371–404) sowie für Polen (S. 407–424). Abschließend stellt Hans-Günter Hockerts fest, dass das »Hochland« im Dritten Reich zwar den Abstand gewahrt habe, aber keineswegs von Widerstand gesprochen werden kann (S. 427–443).

Ein umfassender Blick auf »Hochland« wird durch den von Thomas Pittrof herausgegebenen Sammelband geleistet. Er ist Materialsammlung und Handbuch zugleich. Für das Verständnis des deutschen Kulturkatholizismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und seine Nachwirkung in den Beobachtern und Rezensenten bis in die Gegenwart ist der Band eine unverzichtbare Hilfe.

*Joachim Schmiedl*

JONAS HAGEDORN: Oswald von Nell-Breuning SJ. Aufbrüche der katholischen Soziallehre in der Weimarer Republik. Paderborn: Schöningh 2018. 532 S. ISBN 978-3-506-78795-8. Geb./PDF. € 69,00.

Als die Medien an das Ende des Ersten Weltkriegs und die erste demokratische Verfassung in Deutschland erinnerten, hat Jonas Hagedorn einen detaillierten Einblick in die wissenschaftliche Arbeit und das sozialpolitische Engagement Oswald von Nell-Breunings während der Weimarer Republik veröffentlicht.

Im I. Teil der akribisch ausgearbeiteten Arbeit sind biographische Daten gesammelt und Schlüsselbegriffe präzisiert. »Korporatismus« wird rechtlich definiert als »Institutionalisierung intermediärer Organisationen«, politisch als »Kooperation von Staat und großen Interessengruppen«, wirtschaftlich als »sozialpartnerschaftliche Arrangements des Interessenausgleichs zwischen der Kapital- und Arbeitsseite« (S. 45f.). Chronologisch folgen aufeinander der »feudalständisch-vorliberale«, der »autoritär-antiliberal« und der »freiheitlich-postliberale Korporatismus« (S. 46). »Solidarismus« knüpft an die Rechtsfigur der Solidarhaftung an. In Frankreich nach 1848 meint das Wort »Solidarität«, dass alle Gesellschaftsmitglieder in wechselseitige Abhängigkeiten verstrickt sind. Der dort entwickelte Solidarismus wurde von Heinrich Pesch nach Deutschland übertragen als »solidarische Verbindung der Menschen als solcher sowie als Glieder der natürlichen Gemeinschaften von Familie und Staat« (S. 67).

Im II. Teil entfaltet der Autor das Profil des sozialen und politischen Katholizismus. Soziale Fragen wurden zuerst tugendethisch beantwortet, bevor die strukturellen Ursachen der Armut erkannt waren. Der politische Katholizismus wurzelt mit der Zentrumspartei in den Parlamenten der Kaiserzeit. Zentrale Akteure des Sozialkatholizismus waren u. a. katholische Vereine, christliche Gewerkschaften und der Volksverein für das katholische Deutschland. Der Autor kennzeichnet treffsicher die Rivalität zwischen katholischen Arbeitern und christlichen Gewerkschaften, Wiener Sozialromantikern, katholischen Sozialisten und lehramtlichen Weisungen.

Der III. Teil bildet die staats-theoretischen und wohlfahrtspolitischen Koordinaten von Sozialdemokratie und Katholizismus ab. Der Autor belegt überzeugend, dass der entfaltete Wohlfahrtsstaat der Weimarer Republik ohne drei markante Profile nicht zu deuten ist. Sozialdemokratie und politischer Katholizismus waren an ihre Sozialmilieus gebunden, was Spannungen barg und Kooperationen zuließ. Ihre Staatslehren konvergierten. Die SPD löste sich von der marxistischen Idee eines zerfallenden Staates und bejahte die konstruktive Funktion des demokratischen Staates. Katholiken hörten auf die kirchliche Lehre, dass eine Regierung nicht gestürzt werden dürfe, aber Zentrumsmitglieder folgten der Meinung des Münsteraner Moraltheologen Joseph Mausbach, die Reichsverfassung sei in der Entscheidung des Volkes und nicht in metaphysischen Gründen verankert. Korporatismuskonzepte hatten Sozialdemokraten wie Katholiken entwickelt. Die einen sahen in einer Wirtschaftsdemokratie ihre Beteiligung und Sicherheit erfüllt und konnten wirtschaftliche Selbstverwaltung mit der exponierten Stellung des Staates vereinbaren. Solidaristen wollten die klassenmäßig geschichtete Wirtschaftsgesellschaft leistungsgemeinschaftlich gliedern und in die berufsständische Ordnung mit öffentlich-rechtlichem Status umformen; die Mitglieder sollten ihre Angelegenheiten selbst ordnen und »keiner staatlichen Weisungsbefugnis, wohl aber der staatlichen Aufsicht« (S. 165) unterliegen.

Im IV. Teil wird das Spektrum der Publikationen Nell-Breunings in Themenfelder gebündelt und in einer Grafik (S. 39) komprimiert abgebildet. Der Autor skizziert den neuscholastisch und naturrechtlich eingefärbten sozialphilosophischen Hintergrund mit den Prinzipien der Solidarität, Subsidiarität und sozialen Gerechtigkeit. Unter den elf Themenfeldern ragt die detaillierte und sachkundige Präsentation der Börsenmoral heraus, deren technischen Verästelungen und ethischen Abwägungen der Autor einfühlsam nachspürt. Das katholische Milieu ist verunsichert, weil der Börsenspekulation, soweit sie volkswirtschaftlich nützt, das Placet erteilt wird. Sorgfältig recherchiert ist auch das Themenfeld zum Kapitalismusverständnis Nell-Breunings, der die technische Seite des Kapitalismus als moralisch indifferent einstuft, nicht jedoch den weltanschaulichen Kapitalismus, der die Schwächeren ausbeutet und unterdrückt. Zwei Themenfelder verdeutlichen, wie das wissenschaftliche Interesse und sozialpolitische Engagement von der Weimarer Zeit bis in die Bundesrepublik andauern: die Eigentums- und Wohnungsfrage sowie die Reform des Bodenrechts. Eine Diskontinuität fällt jedoch auf: In der Weimarer Zeit trat Nell-Breuning für die Vermögensbeteiligung der Arbeiter als Weg zur Mitbestimmung im Unternehmen ein, in der Bundesrepublik hielt er dies für eine »Fehlvorstellung« (S. 341).

Jonas Hagedorn hat eine Fundgrube an sozialwissenschaftlichen, politischen und theologischen Zeugnissen persönlicher und kollektiver Akteure während der Weimarer Republik erschlossen. Er hat sie in einer Schatztruhe gesammelt und verdichtet. Wer sie öffnet, gewinnt kostbare zeitnahe Einsichten, die Zuordnung demokratischer Staaten und zivilgesellschaftlicher Bewegungen zu deuten.

*Friedhelm Hengsbach*

DOMINIK BURKARD: Charakter – Biographie – Politik. Die Theologen Bernhard Hanssler, Karl Hermann Schelkle und Josef Schuster in Malbriefen aus den Jahren 1932–1935. Regensburg: Schnell & Steiner 2016. 164 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-3171-6. Geb. € 26,95.

Die hier anzuzeigende Studie, dessen Autor den Lesern des Jahrbuchs durch zahlreiche Publikationen zur Geschichte der Diözese Rottenburg-Stuttgart vertraut sein dürfte, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Denn es ist zum einen ein Büchlein über den